

IX MEDIENPÄDAGOGIK

Heinz Bonfadelli und Ulrich Saxer: Lesen, Fernsehen und Lernen. Wie Jugendliche die Medien nutzen und die Folgen für die Medienpädagogik.- Zug: Klett und Balmer 1986 (Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Hrsg. von der Audiovisuellen Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich), 196 S., sFr 38,-

Die Autoren befragten 348 Zürcher Jugendliche von 15 Jahren in zwei Schritten. Zuerst wurde untersucht, wie die Jugendlichen die Print- und die AV-Medien nutzen. Dann wurde die Resonanz der Jugendlichen auf eine medienpädagogische Fernsehsendung ('TV-Krimis') untersucht, insbesondere im Hinblick auf unterschiedliche Rezeptionschancen von regelmäßigen Printmedien-Nutzern und anderen Jugendlichen. Die Arbeitshypothese der für den deutschen Sprachraum originellen Untersuchung bildete nämlich die 'Wissenskluft-Hypothese', die 1970 von den US-Forschern Tichenor, Donohue und Olien begründet wurde. Ganz einfach gesagt, wird behauptet, die Verteilung der Informationen in einer Gesellschaft erfolge so, daß die besser Gebildeten immer mehr Informationen sammelten, während die weniger Gebildeten bei der Informationssammlung zurückblieben. Die Schweizer Forscher Saxer und Bonfadelli hatten mehrfach versucht, diese Behauptung zu verifizieren oder auch zu falsifizieren. Sie konnten keine eindeutigen Ergebnisse erzielen; lediglich nachgewiesen werden konnte, "daß bei unterschiedlichen Informationsarten, vor allem aber bei Informationen öffentlichen politischen Inhalts, die Wissensverteilung in der Gesellschaft sehr heterogen und sozial stark segmentiert ist". Für die jetzt vorliegende Untersuchung war die Ausgangssituation offen. Die Autoren waren nicht von dem Interesse geleitet, diese oder eine andere Hypothese verifizieren zu müssen.

Die vorsichtige Formulierung der Ergebnisse der Studie, die äußerst sorgfältig vorbereitet und akribisch genau ausgewertet wurde und damit über die Behandlung des Forschungsgegenstandes hinaus von großem methodischen Interesse ist, spricht für den hohen wissenschaftlichen Anspruch der Studie. In zwei Sätzen gesagt, ergibt sich aus der Analyse: Aktives Informationsverhalten und daraus folgend die Ansammlung von Wissen sind auch in der 'Informationsgesellschaft' ungleich verteilt. Die Gut-Informierten nutzen auch die Angebote der Printmedien, während die Weniger-Informierten, unterhaltungsorientiert, eher die Angebote des Fernsehens nutzen, dabei aber schwierigere Zusammenhänge nicht verstehen. Für die geringe Nutzung der Printmedien sind mangelnde Lesekompetenz und familiäre Situation wesentliche Ursachen. Vielleisen fördert nach den Erkenntnissen der Autoren "unbezweifelbar das Strukturwissen, d.h. das Hintergrund- und Beziehungswissen stärker als das Vielsehen". Die Folgerungen aus der Studie für die Medienpädagogik: Medienpädagogen haben die unterschiedlichen Mediengewohnheiten und Kompetenzen der Schüler mehr als bisher zu berücksichtigen. Für die Grundschule ergibt sich - meiner Meinung nach - die besondere Verpflichtung der Lehrer, dem Erwerb der Lesekompetenz große Aufmerksamkeit zuzuwenden und auch private Lektüre zu empfehlen, wenn dazu die Eltern nicht in der

Lage sind. Soweit gehen die Autoren nicht. Es ist zu wünschen, daß die Ergebnisse ihrer Studie zur Grundlage medienpädagogischer Aktivitäten werden.

Rainer Kabel